

flüssig. Nicht richtig scheint es uns, wenn gesagt wird, daß die Lehre von den Transzendentalien mit der Ablehnung der Ideenlehre stürzt; die Seinsanalogie zusammen mit der Existenz geistiger Seiender genügt als Grundlage. Ebenso wenig leuchtet ein, daß die Dinge von sich aus sich dem Erkennenden offenbaren außer in dem weiten Sinn, daß sie sind. Offenbaren können sich nur personhaft Seiende. Für die Einheit der Welt reicht es hin, daß der endliche Geist auf die Seienden hin-geordnet ist; wenn man einen Schlüssel für ein Schloß gemacht hat, braucht man nicht noch das Schloß nachträglich dem Schlüssel anzupassen. Diese kleinen Ausstellungen sind aber nebensächlich gegenüber dem reichen und auch für unsere Zeit wichtigen Inhalt des Werkes.

A. Brunner S.J.

Philosophie als Forschung. Von Max Bense. (104 S.) Köln 1947, Staufen-Verlag. DM 3.30.

In wissenschaftstheoretischen Untersuchungen wird Philosophie rein vom Formalen her definiert als „ein System von Wissenschaften, das als eine Folge von Wissenschaften interpretiert werden kann, derart, daß die einzelnen Wissenschaften durch Adjungierung von Axiomen auseinander hervorgehen“ (S. 41.) Das Inhaltliche, das Formalobjekt, wird dabei vollständig formalisiert. Wir glauben, daß eine Wissenschaft zuerst von ihrem Formalobjekt definiert wird, von dem sie auch Methode und Form erhält. Rein formale Untersuchungen sind zwar nicht ohne Berechtigung, bleiben aber ohne Griff auf das Eigentliche. A. Brunner S.J.

Leibniz und die europäische Ordnungskrise. Von Rudolf W. Meyer. (320 S.) Hamburg 1948. Hansischer Gildenverlag. DM 9.80.

Nach einer kurzen Übersicht über die bisherigen Leibniz-Darstellungen behandelt ein erster Teil die Gesprächslage im 17. Jahrhundert, ein weiterer Leibniz als verantwortlichen Denker. Nachdem durch die Philosophie von Descartes die alten Sicherungen des Menschen zusammengebrochen sind, versucht Leibniz durch Einigung der Kirchen und Erneuerung des Reiches neue aufzubauen. Seine Philosophie, besonders seine Monadenlehre und seine Characteristica Generalis sind keine abstrakten Spekulationen, sondern Ausdruck seiner praktischen Bemühungen. Sie spiegeln darum auch sein politisches Denken wieder, die Vielheit in sich geschlossener absoluter für

das Ganze je repräsentativer Staaten und fürstlicher und gelehrter Individuen, die in eine Harmonie zu bringen sind, sein Vertrauen auf die menschliche Vernunft und ihre schöpferische Kraft. Die Akademie rückt so in den Mittelpunkt der Leibnizischen Bemühungen und nimmt unter der Hand die Stelle und Aufgabe der Kirche ein. So mußte sein Unternehmen scheitern. — Das Werk ist reich an Einzelheiten (von denen manche nicht stimmen — so spricht M. von „Jesuiten an der Sorbonne“ Anm. 303), aber in seinen Ausführungen nicht sehr klar. Was der Verfasser Anm. 181 über die katholische Auffassung von Erlösung, Gnade und Verdienst sagt, wie die Bemerkung, daß die katholische Kirche „den einzelnen weitgehend von der religiösen Verantwortung entband“ (S. 114) zeigt, daß er über die katholische Lehre nicht genügend unterrichtet ist.

A. Brunner S.J.

Existenzialismus und christliches Ethos. Von Theodor Steinbüchel. (72 S.) Heidelberg 1948, Kerle. DM 2.50.

Menschenbild und wesentliche Haltung des Christentums und des Existenzialismus werden in ihren Hauptzügen miteinander verglichen. Das Gemeinsame wird voll anerkannt, aber nicht weniger das letztlich Ungenügende des Existenzialismus unterstrichen. Die Darstellung ist klar und für weite Kreise verständlich.

A. Brunner S.J.

Vorschule der Weisheit. Einleitung in eine wissenschaftliche Lebensphilosophie. Von J. Lenz. (552 S.) 2. Aufl. Würzburg 1948. Augustinusverlag. Geb. DM 15.—.

Eine Einführung in die Philosophie. Von J. Münzhuber. (389 S.) Nürnberg 1948. Verlag „Die Egge“. Geb. DM 12.80.

Von den beiden hier angezeigten Einführungen in die Philosophie geht Lenz mehr von ihrer Geschichte aus sowie von den verschiedenen Schulen und ihren Problemen. Unter Lebensphilosophie versteht er eine lebensnahe Philosophie. Er selbst steht auf dem Standpunkt der Neuscholastik. Seine Darstellung ist weit und aufgeschlossen. Besonders sei hingewiesen auf die für eine Einleitung sehr reichen und genauen Literaturangaben.

Münzhuber knüpft an den Unterrichtsplan höherer Schulen an und zeigt, wie jedes der dort gelehrtten Fächer Fragen stellt, die zur Philosophie führen. Er kommt mehr von der modernen Philosophie